



Hoflößnitz  
Weinkultur seit 1401



# Kammermusik in der Hoflößnitz 2018

[www.hofloessnitz.de](http://www.hofloessnitz.de)



# Kammermusik in der Hoflößnitz 2018

Als die Tänzerin Gret Palucca im hohen Alter nach Kaiserreich, Weimarer Republik, der Zeit des Nationalsozialismus und den Jahren in der DDR schließlich 1989 die Wende mit der folgenden Wiedervereinigung und die damit verbundenen übervollen Regale erlebte, resümierte sie: *»Dieser Überfluss, dieser unerträgliche Überfluss«*.

Die Kammermusik in der Hoflößnitz versucht, das Unnötige wegzulassen. Was das nun ist, wird jeder, sei er Konzertbesucher oder Künstler, auf seine Art beantworten. Wichtig ist zweifelsohne Vertrautes und Bekanntes, so zu hören in den beiden ersten Konzerten. Einen Gruß aus längst vergangener musikalischer Klangwelt bringt das 3. Konzert, während das 4. Konzert uns aufzeigt, dass die historische Aufführungspraxis nicht scholastisch an alten Instrumenten festzumachen ist. Darüber hinaus: Wissen wir eigentlich, wie selbstverständlich eine generelle musische Bildung in den vergangenen Jahrhunderten war? Das 5. Konzert zeigt uns einen Ausschnitt aus der Herrscherebene, während das 7. Konzert im bürgerlichen Milieu zu verorten ist. Die wunderbare, konkrete Welt des Orients erleben wir im 6. Konzert; das 8. Konzert lädt zu einem bekannten Traum, und die Saison schließt im 9. Konzert mit zauberhaften Wesen.

Der Stiftung Hoflößnitz um Geschäftsführer Jörg Hahn und Museumsleiter Frank Andert sei von Herzen gedankt, dass sie einen denkmalpflegerisch anspruchsvollen Ort öffnet und in unspektakulärer Art und Weise zudem geschmackvoll weit mehr als die organisatorischen Belange regelt. Seien Sie herzlich eingeladen. Wahrscheinlich erleben Sie keinen Überfluss, vielleicht tankt sogar das Herz wieder auf.

**Ihr Bernhard Hentrich**

Künstlerischer Leiter der  
»Kammermusik in der Hoflößnitz«



Informationszentrum Sächsische Weinstraße · Sächsisches Weinbaumuseum  
Erstes zertifiziertes ökologisch wirtschaftendes Weingut Sachsens  
Pension Gästehaus Hoflößnitz · Weinstube mit Weinterrasse

# Hausmusik

Werke von Vivaldi, Händel, Haydn und Danzi

Die Geschwister Bettina, Wolfgang und Bernhard Hentrich wuchsen in einem musikalischen Elternhaus auf. Die sogenannte »Hausmusik« spielte eine gewichtige Rolle; schon die Großeltern geigten, spielten auf der Zither und bliesen auf dem Kamm. Mit der elterlichen Instrumentenauswahl von Flöte, Geige und Cello ließ sich schnell ein Trio bilden, und nach privaten Auftritten bei Haus- und Familienkonzerten kamen frühzeitig erste Rundfunkaufnahmen (1977). Die Freude, aber auch der Erfolg, welchen sie dabei hatten, bestärkten sie in ihrem Wunsch, Musiker zu werden.

Nach einer gemeinsamen Zeit (Spezialschule für Musik, Hochschule für Musik Dresden) haben sie unterschiedliche Wege eingeschlagen: Bettina Hentrich war von 1985 bis 2000 Soloflötistin im Orchester des Theaters Plauen-Zwickau, es folgte eine Familienpause. Seit 2010 arbeitet sie als Lehrkraft der Kreismusikschule Osnabrück e. V. Wolfgang Hentrich ist 1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie, Honorarprofessor für Violine an der Dresdner Musikhochschule und hat zusätzlich im August 2013 die Nachfolge von Michael Sanderling als Chefdirigent der Deutschen Streicherphilharmonie angetreten. Bernhard Hentrich widmet sich seit dem Zusatzstudium an der Schola Cantorum Basiliensis der historischen Aufführungspraxis in Forschung, Lehre und Konzerten (u.a. 2000/01 Stipendium Deutsches Historisches Institut Rom, 2011-16 wissenschaftlicher Mitarbeiter der HfM Dresden) und erhielt 2017 den Ruf auf die Professur für Alte Musik an der Hochschule für Musik Dresden.

**Bettina Hentrich · Flöte**

**Wolfgang Hentrich · Violine**

**Bernhard Hentrich · Violoncello**

# Ein Treffen der Teufelsgeiger

## Musik von Corelli und Vivaldi

Ekstatisches Spiel, atemberaubende Virtuosität, fesselnder Ton, mitreißender Rhythmus, aber auch Ernsthaftigkeit und Eleganz. So wird das Spiel von zwei legendären Geigern und Komponisten beschrieben, deren Kunst ihre Zeitgenossen faszinierte und deren kompositorischer Stil und instrumentale Technik das ganze Jahrhundert beeinflussten.

Arcangelo Corelli (1653-1713) wirkte in Rom und komponierte ausschließlich Instrumentalmusik. Mutmaßlich nur ein kleiner Teil davon wurde von ihm zum Druck freigegeben: 48 Triosonaten, 12 Sonaten für Violine und Continuo sowie 12 Concerti grossi. Der Name von Antonio Vivaldi (1678-1741) ist hauptsächlich mit Venedig verbunden, und die Zahl seiner handschriftlich und in Drucken überlieferten Werke ist mit ca. 800 Kompositionen deutlich höher.

Corelli präsentierte regelmäßig Musikakademien in den Palästen seiner Mäzene, ständig an seiner Seite der Geiger Marco Fornani und der Cellist Giovanni Lulier. Für die großen Feierlichkeiten konnte die Zahl der Musiker aber auch auf 150 steigen, so bei der legendären Aufführung im Palazzo Riario im Februar 1687. Seine Sonaten und Concerti grossi beeinflussten ganz Europa; sicher auch dank der enormen Entwicklung des Verlagswesens um 1700. Die zahlreichen Editionen seiner Werke hatten bis Haydn keine Konkurrenz.

Auch die Publikationen von Vivaldi, insbesondere die Concerti op. 3 und 4, waren Anfang des 18. Jahrhunderts ein hoch gefragter Artikel und wurden zum Modell des Genres. Vivaldis Werke waren live zu hören in den Messen des Ospedale della Pietá in Venedig, dem Waisenhaus, wo Vivaldi als Maestro di capella wirkte. Sein Orchester bestand aus begabten Mädchen dieses Instituts – Virtuosinnen, deren Ruhm weit über Italien hinausreichte.

Für das tschechische Ensemble um Alena Hönigová, geformt am musikhistorisch interessanten Ort Lobkowitz/Schloss Eisenberg, ist dieser italienische Enthusiasmus eine Quelle sonniger Interpretation.

**Jana Anýžová, Veronika Manová** · Violinen

**Libor Mašek** · Violoncello

**Alena Hönigová** · Cembalo und Leitung

## Klänge vom alten Dresden

Musik von J. S. Bach auf dem 400 Jahre alten  
Violone der Hofkirche

Die Zuschreibung alter Streichinstrumente ist bis heute eines der schwierigsten Kapitel der Kunstgeschichte. Zum einen verringern die fast in jeder Generation vorgenommenen Anpassungen der Instrumente an den Zeitgeschmack – verbunden mit natürlichen Abnutzungserscheinungen – die originale Substanz. Zum anderen ermöglichen selbst sorgfältige klanganalytische Verfahren oft keine genaue Verortung. Und über allem schwebt ein enormes merkantiles Interesse vor allem an alten italienischen Instrumenten. So haben wir es seit über 250 Jahren mit einer wahren Flut an – mehr oder weniger gelungenen – Fälschungen alter Streichinstrumente und deren angeblicher Provenienzen zu tun.

Beim heute zu hörenden Instrument, das durch seine frühzeitige Ausmusterung vor Veränderungen bewahrt blieb, liegen die Dinge klarer. Bereits in der ersten detaillierten Inventarliste der Dresdner Hofkapelle von 1904 fehlen Nutzungseinträge für das »alte Kirchencello«, das den Kammervirtuosen des Hofgottesdienstes wohl schlichtweg zu unhandlich war. Trotzdem blieb es erhalten, was besonders in den schwierigen Zeiten der 1940er Jahre Umsicht und glückliche Umstände erforderte. In den 1960er Jahren wurde der Violone schließlich auf Betreiben von Mitgliedern der Staatskapelle an das Kunstgewerbemuseum Dresden abgegeben.

Vor 20 Jahren wurde man wieder darauf aufmerksam. Es folgten dendrochronologische und stilkritische Untersuchungen, in deren Ergebnis das Instrument dem Ende des 16. Jahrhunderts in Brescia tätigen Meister Peregrino Zanetto di Montechiaro zugeschrieben werden konnte. Schon Johann Sebastian Bach könnte das damals bereits alte Instrument also bei seinen Besuchen in Dresden gehört haben...

Wir danken dem Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden für die außergewöhnliche Leihgabe.

# Concert Royal

## Musik von Couperin, Bach und Telemann

Céline Moinet schloss ihr Studium am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique in der Klasse von David Walter mit den höchsten Auszeichnungen ab und vertiefte ihre künstlerische Ausbildung beim Gustav Mahler Jugendorchester. Im Alter von 23 Jahren wurde sie Solo-Oboistin der Sächsischen Staatskapelle Dresden und ist zudem regelmäßiger Gast unter anderem bei den Wiener Philharmonikern und dem London Symphony Orchestra. Seit 2013 hat Céline Moinet eine Professur an der Hochschule für Musik Dresden inne und gibt regelmäßig Meisterkurse in Frankreich (académie internationale d'été de musique de Nice), Deutschland (ISAM), Österreich (Musikakademie Tirol) und Japan (Pacific Music Festival).

Norbert Anger begann seine Ausbildung an der Sächsischen Spezialschule für Musik in Dresden als Schüler von C. Schulze und vollendete sein Studium in der Klasse von W. E. Schmidt an der Universität der Künste Berlin; wichtige Anregungen erhielt er auch von D. Geringas, H. Schiff und Sir C. Davis. Als Preisträger internationaler Wettbewerbe (Tschaikowski Wettbewerb Moskau, Concours Rostropovich Paris, Paulo Wettbewerb Helsinki) ausgezeichnet, wurde Norbert Anger 2013 Erster Konzertmeister der Violoncelli der Sächsischen Staatskapelle Dresden, seit 2015 zudem Solocellist des Bayreuther Festspielorchesters.

Andreas Hecker erhielt seine erste musikalische Ausbildung am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau. Es folgte ein Studium an der Hochschule für Musik Dresden (Klavier G. Nauck, Cembalo L. Rémy, Kammermusik P. Bruns, Konzertexamen Klavier P. Rösel). Er ist Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe (Bachwettbewerb Würzburg 2006, Gebrüder-Graun-Preis Bad Liebenwerda 2007, Johannes-Brahms-Wettbewerb Pörtschach 2011). 2017 wurde Andreas Hecker als Professor für Instrumentalkorrepetition an die Hochschule für Musik Dresden berufen.

**Céline Moinet · Oboe**

**Norbert Anger · Violoncello**

**Andreas Hecker · Cembalo**

# Schätze aus der Königlichen Musikaliensammlung

## Liebingsstücke Friedrich August I. von Sachsen

Der spätere sächsische König Friedrich August I. (1750-1827) erhielt frühzeitig Musikunterricht und erreichte schon als Jugendlicher ein hohes Niveau. Er sammelte leidenschaftlich Konzerte für Klavier und Orchester, die er zum privaten Gebrauch von seinen Hofkomponisten Peter August und Joseph Schuster für zwei Cembali umschreiben ließ. Der englische Musikgelehrte Charles Burney berichtet 1773 aus zuverlässiger Quelle, dass der damalige Kurfürst von Sachsen »so geschickt in der Musik wäre, daß er auf dem Claviere sehr fertig und meisterhaft vom Blatte weg accompagnirte; aber so furchtsam wäre, in anderer Gegenwart zu spielen, daß selbst die Churfürstinn, seine Gemahlinn, ihn kaum einmal gehört hätte.« So musizierte er mit seinem jeweiligen Hofkompositeur täglich im stillen Kämmerlein.

Friedrich Augusts Leidenschaft bereicherte die Königliche Privat-Musikaliensammlung um mehr als 350 Konzerte von großen Meistern seiner Zeit wie Haydn, Mozart, den Bachsöhnen und vielen vergessenen Komponisten. Dieser erhalten gebliebene Schatz gibt Einblick in die Vielfalt der deutschen Musiklandschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und markiert außerdem die Geburtsstunde des Klavierauszuges.

Das Leipziger CembaloDuo wurde 2008 auf die Manuskripte aufmerksam und machte es sich zur Aufgabe, sie wieder erklingen zu lassen. Daraus entwickelte sich eine rege Konzerttätigkeit. Michaela Hasselt und Hildegard Saretz spielten in vielen Zentren der Alten Musik und waren bei zahlreichen Festivals zu Gast. Da sich instrumentengeschichtlich im 18. Jahrhundert die Begegnung des Cembalos mit dem Hammerflügel ereignet, entschlossen sich die beiden Künstlerinnen zu eben jener selten zu hörenden Instrumentenkombination. 2012 spielten sie die CD »Der stille Kurfürst« ein.

**Leipziger CembaloDuo**  
**Michaela Hasselt · Cembalo**  
**Hildegard Saretz · Hammerflügel**

# Der Klang des Orients

## Musik aus Mesopotamien, arabische Rhythmen und Sufimuskik

Der Orient (lat. oriens »Osten«) bezeichnet ursprünglich eine der vier römischen Weltgegenden. Später auch Morgenland genannt, wurde der Begriff in der hiesigen Neuzeit zur Bezeichnung für einen fest umrissenen geographischen und kulturellen Raum.

Die orientalische Musik erreicht ihre Wirkung weniger durch die Harmonik, sondern über zumeist ausdrucksstarke einstimmige Melodik und hochkomplexe Rhythmen, die für unsere Ohren so exotische Namen wie »Djordjina«, »Samai« oder »Malfuf« tragen. Die mystische Musik der Sufis bringt die asketisch-spirituelle Lebensphilosophie ihrer Anhänger zum Ausdruck.

Tacht (arab. »Thron«) bezeichnet einen bühnenartig erhöhten Ort, auf dem in traditioneller Weise die Musiker sitzen.

Obeid Alyousef war schon als Kind in seiner ostsyrischen Heimat von der Oud begeistert und studierte an der Universität Homs orientalische und europäische Musikwissenschaft. Anschließend arbeitete er als Dozent für Oud und Musiktheorie und leitete orientalische Orchester. Seine Flucht vor Krieg und politischer Verfolgung führte ihn im Jahr 2015 nach Dresden. Bassem Hawar studierte in Bagdad orientalische Musik und Musikwissenschaft (Hauptfach Djoze und Violine), anschließend unterrichtete er am Konservatorium und spielte in Formationen des Kulturministeriums. Seit 2000 in Deutschland lebend, ist er Mitglied in zahlreichen Gruppen vom klassisch irakischen Maquam über europäische mittelalterliche Musik bis hin zu Flamenco, neuer Musik und experimentellem Jazz.

Thomas Friedlaender studierte Trompete, Zink, Naturtrompete, Improvisation und Perkussion. Konzerte, Festivalteilnahmen und Aufnahmen mit renommierten Ensembles im Bereich der Alten Musik, bei zeitgenössisch-improvisierten Formaten und arabischer Musik zeugen von seinem breiten Arbeitsspektrum.

**Trio TACHT** تاخت

**Obeid Alyousef** · Oud (arabische Laute)

**Bassem Hawar** · Djoze (irakische Kniegeige)

**Thomas Friedlaender** · Riq, Daf (orientalische Perkussion)



## »Sei gegrüßet ...«

### Vokale Kostbarkeiten Mitteldeutschlands

Für die international gefragte Gesangsformation Polyharmonique gehört das deutsche Geistliche Madrigal zum Kernrepertoire. Die Werke von Heinrich Schütz (1585-1672), Johann Hermann Schein (1586-1630), Tobias Michael (1592-1657) und Andreas Hammerschmidt (1611-1675) zählen zu den Kostbarkeiten mitteldeutscher Vokalmusik des 17. Jahrhunderts. Es handelt sich um 5-stimmige, nur durch den Basso continuo begleitete Gesänge, die – bestimmt für den gottesdienstlichen Gebrauch – in Sammelbänden zusammengefasst wurden. Beeinflusst durch den innovativen italienischen Madrigalstil sprach man von der »sonderbar anmüthigen Italian Madrigalischen Manier« oder »einer sonderbahren, lieblichen Madrigalischen Art«. Heinrich Schütz hingegen zeigt, wie man um die Mitte des Jahrhunderts im reinen Kontrapunktstil noch immer lebendige polyphone Musik schreiben konnte, ohne die sakrosankten Satzregeln des 16. Jahrhunderts zu verletzen. In diesem Konzert begegnet man sich auf Augenhöhe und in Hörweite. Welch ein Gespräch wird da möglich!

Der Vergleich dreier Vertonungen von Psalm 126,5-6 »Die mit Tränen säen« zeigt in unterschiedlichen Lösungsansätzen die Meisterschaft der Textverarbeitung dieser Komponistengeneration, ohne die das Oeuvre von Johann Sebastian Bach wohl kaum denkbar gewesen wäre. In der Motette »Jesu meine Freude« greift Bach viele Stilelemente seiner älteren Kollegen auf und führt so die Gattung des Geistlichen Madrigals zur strahlenden Vollendung. Als Hörer der heutigen Zeit muss man vielleicht den Mut haben, sich dem »Durchdringenden« dieser Musik hinzugeben, einer Musik, die sich nicht abnutzt und immer weiter erschließt dem, der sich auf sie einlässt. Aber am Ende wird man reichlich belohnt durch höchsten Kunstgenuss und wertvolle musikalische Erfahrungen, die Herz und Geist gleichermaßen in Schwingung versetzen.

#### **Ensemble Polyharmonique**

**Joowon Chung, Marie Luise Werneburg** · Sopran

**Alexander Schneider** · Alt & primus inter pares

**Johannes Gaubitz** · Tenor, **Matthias Lutze** · Bass

**Klaus Eichhorn** · Orgel

# The Fairy Queen

Shakespeares Sommernachtstraum mit Musik  
von Purcell und Texten von Fühmann

»Manche, die das Stück sehen wollten, störte die Musik, andere, denen besonders viel an der Musik lag, wollten nicht die Unterbrechungen hinnehmen, die durch so viel gesprochenen Dialog entstanden.« So kennzeichnet Roger North den Geburtsfehler der »Semi-Oper« (engl. semi-opera, von lat. semi – halb). Großmeister der »semi-opera« war Henry Purcell. Heute als Musikdramatiker hauptsächlich durch seine damals eher unbekannt Minioper »Dido and Aeneas« im Bewusstsein, war er zu Lebzeiten berühmt für seine semi-operas »King Arthur« und »Fairy Queen«. Was sind die Wurzeln dieser Art des Theaters? In den 20 Jahren Bürgerkrieg und Herrschaft Oliver Cromwells von 1640 bis zur Wiederherstellung der Monarchie 1660 waren alle Theater in England geschlossen und auch andere Unterhaltungen verboten. Mit der Rückkehr Karls II. auf den Königsthron standen die Theatertüren wieder offen. Allerdings – neue Stücke gab es nach zwei Jahrzehnten Aufführungsverbot noch nicht! Man griff auf die bewährten Dramatiker des frühen 17. Jahrhunderts zurück, allen voran Shakespeare. Die Stücke dieser Schriftsteller wurden zum Teil radikal dem neuen Zeitgeist angepasst. Vor allem der Musik mit Gesangs-, Tanz- und Instrumentaleinlagen gewährte man breiten Raum. Da die Handlung von den Schauspielern in gesprochenen Dialogen dargestellt wurde, konnte man nicht von wirklichen Opern sprechen und schuf den Begriff der »semi-opera« für dieses zwitterhafte Gebilde. Mit unserer »Fairy Queen« wagen wir den Versuch einer kammermusikalisch verkleinerten »semi-opera«: Eine »semi-semi-opera«, die – ohne Kulissenwechsel, großartige Maschineneffekte, prächtige Ausstattung, volles Orchester, Sänger- und Schauspielensemble – mit nur einem Schauspieler und einer Sängerin in der Fantasie der Zuhörer eine Zauberwelt hervorlockt. Nicht durch das Auge, durch das Ohr verfolgen wir, einem »Live-Hörbuch« gleich, die Welt im mittsommerlichen Zauberwald.

**Julla von Landsberg** · Sopran  
**Carsten Linke** · Sprecher  
**Batzdorfer Hofkapelle**

# Von Trollen und der Loreley

## Zauberische Wesen in alten Liedern und Geschichten aus Nordeuropa

*In th'olde dayes of the Kyng Arthour,  
of which that Britons speken greet honour,  
all was this land fulfild of fayerye.  
The elf-queene, with hir joly compaignye,  
daunced ful ofte in many a grene mede...*

Aus den  
»Canterbury Tales«  
(um 1400) von  
Geoffrey Chaucer.

In den alten Tagen von König Artus,  
von dem die Briten mit großer Ehrerbietung sprechen,  
war dies ganze Land voller Feen:  
Die Elfenkönigin mit ihrem heiteren Gefolge  
tanzte oft auf den grünen Wiesen...

Nicht jeder Wald wird von gütigen Feen bewohnt. In Skandinavien, wo die Sommertage unendlich lang werden, treiben Trolle ihr Unwesen. Nixen durchstreifen die Gewässer der Weltmeere. An den Gestaden des Rheins zieht die Loreley den Schiffer in ihren Bann und seinen Kahn in die Tiefe.

Die Faszination des Übersinnlichen, Geheimnisvollen ist so alt wie die Menschheit selbst. Daheim im behaglichen, von Kerzen erleuchteten Zimmer fließen die Worte leicht über die Lippen, klingen sehnsuchtsvoll die alten Weisen – aber hüte sich, wer nachts allein im Wald wandelt!

Die Schwedin Miriam Andersén ist eine Loreley unserer Tage. Wenn sie singt und sich auf der Harfe begleitet, vermeint man die Elfenkönigin selbst vor sich zu sehen. Gemeinsam mit ihren Begleitern erweckt sie das neckische Zaubervolk der Anderswelten zum Leben und bittet die wilde Jagd zum Tanz.

Hören Sie die berühmten Strophen von der Loreley, von Heinrich Heine nach Clemens Brentano gedichtet und von Friedrich Silcher vertont; lauschen Sie der Erzählung vom Robbenmann Silkie von den Orkneyinseln und dem Tanz der Elfenkönigin, und lassen Sie sich verzaubern vom mehr als tausend Jahre alten Klang der Sprache der Magie in den Merseburger Zaubersprüchen.

**Miriam Andersén** · Gesang & Harfe

**Susanne Ansorg** · Fidel, Bordunfidel & Gesang

**Toivo Sõmer** · Estnisches Psalterium & Irische Bouzouki

Die Konzerte der Reihe »Kammermusik in der Hoflößnitz« (künstlerische Leitung Prof. Bernhard Hentrich) finden im kurfürstlichen Festsaal des Lust- und Berghauses der Hoflößnitz statt. Karten erhalten Sie im Informationszentrum Sächsische Weinstraße im Pressenhaus der Hoflößnitz.

### Preise:

Abonnement für alle neun Konzerte 145,00 €.

Einzelkarten im Vorverkauf 18,00 €,  
am Veranstaltungstag ab 15 Uhr 19,50 €.

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren frei.

Im Preis enthalten ist ein Glas Sekt der Hoflößnitz oder wahlweise ein alkoholfreies Getränk. Alle Preise inkl. 7% MwSt.

### Stiftung Hoflößnitz

Knohlweg 37 · 01445 Radebeul

Telefon: 03 51/8 39 83 33

Telefax: 03 51/8 39 83 30

E-Mail: [info@hofloessnitz.de](mailto:info@hofloessnitz.de)

---

Gefördert durch: Große Kreisstadt Radebeul

Kulturraum Meißen – Sächsische Schweiz – Osterzgebirge



## Auf die feine kurfürstliche Art genießen

Lassen Sie sich im einmaligen historischen Ambiente der Hoflößnitz mit qualitätvollen Weinen aus dem ersten zertifiziert ökologisch wirtschaftenden Weingut der neuen Bundesländer verwöhnen. Das breite Sortiment reicht von klassischen Rebsorten wie Traminer und Riesling bis hin zu vielversprechenden Neuzüchtungen, etwa unserem schon mehrfach prämierten Sauvignier Gris.

Die Produkte der Weingut Hoflößnitz GmbH können Sie vor Ort im Pressenhaus der Hoflößnitz verkosten und erwerben oder in unserem Online-Shop bestellen unter:

[www.hofloessnitz.de](http://www.hofloessnitz.de)